

## Bericht des Preisgerichts

### Projektwettbewerb im selektiven Verfahren Neubau Feuerwehrdepot Pizol in Vilters-Wangs



Quelle: Feuerwehr Pizol

Projekt: Neubau Feuerwehrdepot  
Objektstandort: Bahnhofstrasse, 7323 Vilters-Wangs  
Verfahrensart: Selektiver Projektwettbewerb  
Auftraggeber: Feuerschutzkommission Mels, Sargans, Vilters-Wangs

Datum: 09. Februar 2022

## Inhalt

<b>Ausgangslage</b>	<b>3</b>
<b>1 Verfahren</b>	<b>4</b>
1.1 Auftraggeberin	4
1.2 Organisation und Moderation	4
1.3 Verfahrensart	4
1.4 Preisgericht	4
1.5 Begehung	4
1.6 Teilnahmeberechtigung	4
1.7 Fragenbeantwortung	4
<b>2 Vorprüfung</b>	<b>5</b>
<b>3 Beurteilung</b>	<b>6</b>
3.1 Ausschlüsse von der Beurteilung	6
3.2 Ausschlüsse von der Preiserteilung	6
3.3 Beurteilungskriterien	6
3.4 1. Wertungsrundgang	7
3.5 2. Wertungsrundgang	7
3.6 Engere Wahl	7
3.7 3. Wertungsrundgang	7
3.8 Rangierung	8
3.9 Kontrollrundgang	8
<b>4 Allgemeine Feststellungen</b>	<b>8</b>
<b>5 Empfehlungen</b>	<b>9</b>
<b>6 Genehmigung</b>	<b>9</b>
<b>7 Würdigung der Projekte der engeren Wahl</b>	<b>10</b>
<b>8 Übrige Projekte</b>	<b>21</b>

## IMPRESSUM

### Auftraggeberin

Feuerschutzkommission Pizol  
c/o Gemeinde Vilters-Wangs  
Dorfstrasse 34  
7323 Wangs

### Verfahrensbegleitung

Hitz AG Bauherrenkompetenz  
Hüttenwiesstrasse 28  
9016 St. Gallen

### Ingress

Zur besseren Lesbarkeit wird generell nur die männliche Schreibweise verwendet. Selbstverständlich sind damit alle Personen angesprochen und eingeschlossen.

## **Ausgangslage**

### **Aufgabenstellung**

Die Gemeinden Mels, Sargans und Vilters-Wangs organisieren gemeinsam den Feuerwehrdienst und weitere Dienste (Zivilschutz, alpine Rettung, Rettung St. Gallen, Spitex) über ein noch grösseres Gebiet.

Heute sind in allen drei Gemeinden über mehrere Standorte grössere oder kleinere Depots für Material und Mannschaft für die Feuerwehr vorhanden. Diese sind nicht zeitgemäss organisiert, teilweise veraltet und als Mietobjekte kostenintensiv. Zudem erschweren sie den Einsatz und eine optimierte Materialbewirtschaftung aufgrund der dezentralen Lagen.

Deshalb wollen die drei Trägergemeinden in einem neuen Zweckverband alles an einem für den Einsatz ideal gelegenen Standort in einem Depot-Neubau organisieren.

### **Areal**

Standortgemeinde ist Vilters-Wangs auf einer Parzelle, die im Baurecht von der Ortsgemeinde zur Verfügung gestellt wird. Die dazu nötige Einzonung ist aufgegleist. Ebenfalls sind weitere Planungsschritte wie ein Sondernutzungsplanverfahren nötig, wozu das Resultat dieses Projektwettbewerbs einen Teilschritt beisteuert.

### **Gegenstand und Zweck der Ausschreibung**

Zu diesem Zweck führt die Feuerschutzkommission Pizol eine öffentliche Submission für Planerleistungen im selektiven Verfahren durch. Dabei ist zwingend ein Team aus mindestens Architekt und Bauingenieur zu bilden.

### **Zielsetzung**

Gesucht wird ein Zweckbau als Holzkonstruktion, der primär die geforderten Funktionen zu erfüllen hat. Die Lage am Dorfeingang von Vilters-Wangs an der Kreuzung Bahnhofstrasse und Pizolparkstrasse fordert aber genauso eine fundierte Auseinandersetzung mit der städtebaulichen Problemstellung. Die Funktionen müssen in einem grossen Hallenbau untergebracht werden, der optimal in den Kontext und die Umgebung einzupassen ist. Dabei sind betriebliche Abläufe der Feuerwehr im Einsatz genauso zu berücksichtigen, wie die tägliche Nutzung zur Retablierung und Materialbewirtschaftung und für den Aufenthalt der Mannschaft. Synergien mit der Nutzung für den regionalen Zivilschutz sind ebenso gefragt, wie zusätzliche Aufgaben der alpinen Rettung oder der Rettung St. Gallen (144) und für die regionale Spitexorganisation.

## **1 Verfahren**

### **1.1 Auftraggeberin**

Auftraggeberin und ausschreibende Stelle ist die Feuerschutzkommission Pizol.

### **1.2 Organisation und Moderation**

Die Vorbereitung, Organisation und Moderation des Wettbewerbs erfolgen durch die Hitz AG. Die Entgegennahme der Wettbewerbsbeiträge wurden durch das Bauamt der Gemeinde Vilters-Wangs durchgeführt. Die Vorprüfung erfolgte durch eingesetzte externe Experten und die Fachleute der Feuerwehr.

### **1.3 Verfahrensart**

Das Verfahren wird als anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren gemäss SIA-Ordnung 142 durchgeführt.

### **1.4 Preisgericht**

Sachpreisrichter

- Friederich Thuner (Präsident Feuerschutzkommission Pizol), Vorsitz
- Thomas Bärtsch (Feuerwehrkommandant Pizol)
- Andrea Büsser (Gemeinderätin Sargans)
- Andreas Scherrer (Gemeinderat Mels), Ersatz

Fachpreisrichter

- Lisa Ehrensperger (Architektin Zürich)
- Beat Loosli (Architekt Rapperswil)
- Hansueli Rechsteiner (Stadtbaumeister, Hochbauamt St.Gallen)
- Walter Bieler (Bauingenieur, Bonaduz)
- Martin Hitz (Verfahrensorganisation, Moderation), Ersatz

Experten

- Urs Ackermann (Feuerwehrkommandant-Stv. Pizol)
- Giorgio Sciuto (Leiter Bau Gemeinde Wangs)
- Thomas Märki (Kdt. Zivilschutz-Organisation Sarganserland RZSO)
- Vreni Britt (Geschäftsführerin Spitex Sarganserland)
- Joachim Krump (Geschäftsführer Rettung SG)

### **1.5 Begehung**

Eine Begehung wurde nicht durchgeführt, das Areal ist jederzeit frei begehbar.

### **1.6 Teilnahmeberechtigung**

Der Wettbewerb war offen für Architekten im Team mit Bauingenieuren. Der Beizug eines Bauingenieurs (Statik) war zwingend.

### **1.7 Fragenbeantwortung**

Die Gelegenheit schriftlich Fragen zu stellen, wurde von den Teilnehmern rege genutzt. Alle 66 eingereichten Fragen sowie die zugehörigen Antworten wurden auf simap veröffentlicht oder den Teilnehmenden direkt zugestellt.

Die zusätzlichen Dokumente wurden auf simap zur Verfügung gestellt.

## 2 Vorprüfung

28 Teams haben fristgerecht an der Präqualifikation teilgenommen.

Die Jury hat am 03. Juli 2021 daraus 13 Teams zur Teilnahme am Verfahren zugelassen. Zwei davon erfüllen die Kriterien für Nachwuchsbüros.

*ARGE Valentin Lang Architekt MSc ETH & Studio Cornel Staeheli GmbH	Zürich	Runge AG	Glarus
Edelmann Krell Architekten GmbH Dipl. Architekten ETH SIA	Zürich	Makiol Wiederkehr AG	Beinwil am See
Felgendreher Olf Köchling Architekten GmbH	Azmoos	merz kley partner AG	Altenrhein
Felix Partner Architektur AG	Zürich	Creation Holz AG	Herisau
Fiechter & Salzmann Architekten GmbH	Zürich	Lauber Ingenieure AG Holzbau & Bauwerkserhalt	Luzern
		WMM Ingenieure AG	Münchenstein
Grigo Pajarola Architekten GmbH	Chur	Ferrari Gartmann AG	Chur
Iften+Brechbühl AG	St.Gallen	Pirmin Jung Schweiz AG	Sargans
kit - architects eth sia gmbh	Zürich	B3 Kolb AG	Romanshorn
Marcel Liesch Architekten AG	Chur	Plácido Pérez dipl. Bauingenieure GmbH	Bonaduz
Raumbureau GmbH	Zürich	Ulaga Partner AG	Basel
rüegg architekten ag	Rapperswil	HTB Ingenieure AG	Rapperswil-Jona
*Stefan Roggo und Christoph Widmer Architekten ETH SIA	Zürich	Gudenrath AG	Ziegelbrücke
Ziegler + Partner Architekten AG	Rapperswil-Jona	SJB Kempter Fitze AG	Eschenbach

\* Nachwuchsbüros

Alle 13 Beiträge (Pläne und Modelle) wurden fristgerecht bei der Gemeinde abgegeben.

Die Vorprüfung erfolgte durch das Büro rbm Baumanagement, Simach und wurde von den Herren Thomas Ruppner und Luca Altwegg wertungsfrei durchgeführt.

Die Betriebsabläufe und die sog. Schwarz-Weiss-Trennung wurde von der Feuerwehr Pizol von Thomas Bärtsch und Urs Ackermann geprüft.

Zweck der Vorprüfung ist es, die eingereichten Wettbewerbsarbeiten auf die Einhaltung der im Programm enthaltenen Bestimmungen zu überprüfen. Gleichzeitig gilt es Abweichungen, die zu einem Ausschluss von der Beurteilung führen könnten, festzustellen.

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden im Vorprüfungsbericht vom 05.01.2022 festgehalten. Dieser wurde sämtlichen anwesenden Mitgliedern des Beurteilungsgremiums am ersten Beurteilungstag abgegeben.

Das Beurteilungsgremium hat den Vorprüfungsbericht einstimmig genehmigt.

### **3 Beurteilung**

Das Preisgericht tagte am 17.01.2022 und 28.01.2022 in Mels.

Am ersten Beurteilungstag fehlten Giorgio Sciuto und Thomas Märki krankheitshalber. Ebenfalls abwesend war Joachim Krump.

Am zweiten Beurteilungstag fehlte Giorgio Sciuto erneut krankheitshalber. Joachim Krump hat nicht an der Jury teilgenommen. Im Übrigen tagte die Jury über die ganze Zeit vollzählig.

Alle Mitglieder des Gremiums treten unbefangen an die Beurteilung der Beiträge heran.

#### **3.1 Ausschlüsse von der Beurteilung**

Auf Antrag der Vorprüfenden wurden diverse formelle geringfügige Verstösse von der Jury besprochen.

Da sich die Verfassenden dadurch keinen Wettbewerbsvorteil verschafft haben, beschloss das Preisgericht einstimmig keine Projekte von der Beurteilung auszuschliessen.

#### **3.2 Ausschlüsse von der Preiserteilung**

Mehrere Projekte weisen einen oder mehrere materielle Verstösse auf. Nach Überprüfung der Verstösse im Einzelfall beurteilte das Preisgericht diese als nicht projektrelevant und somit als unwesentlich. Es beschloss ebenfalls einstimmig kein Projekt von der Preiserteilung auszuschliessen.

#### **3.3 Beurteilungskriterien**

Situation und aussenräumliche Qualitäten, Tragwerk

- Situation, städtebauliches und freiräumliches Gesamtkonzept, Einpassung am Siedlungsrand
- Architektur, Gestaltung der Baukörper, architektonischer Ausdruck
- Umgebungsgestaltung, Vorplatzqualität
- Plausibilität des Tragwerkkonzepts

Organisation und innenräumliche Qualitäten

- Erfüllung Raumprogramm
- Funktionalität der betrieblichen Abläufe und Flexibilität
- Inneres Erschliessungssystem
- Qualität der Innenräume und Tageslichtführung

Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

- Konzept natürliche Be- und Entlüftung
- Flexibilität der Gebäudestruktur und Einfachheit der Tragkonstruktion
- Wertebeständigkeit der gewählten Konstruktion und Materialien
- Systemtrennung und Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik
- Energetische und ökologische Nachhaltigkeit

Die Kriterien stehen in Wechselwirkung, die Reihenfolge entspricht daher nicht ihrer Gewichtung.

### **3.4 1. Wertungsrundgang**

Zur Einarbeitung in die Projekte wurde zu Beginn eine Lesung aller Projekte in drei Gruppen von den Fachpreisrichtern durchgeführt.

Anschliessend wurden im ersten Rundgang alle 13 Projekte diskutiert und beurteilt.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass folgende Projekte im 1. Rundgang ausscheiden:

- RETTUNG NAHT
- SCHWARZ WEISS
- röbur
- LOZIP
- Zwischen Seez und Grossbach
- Mallo
- Schmetterling

Die im ersten Rundgang ausgeschiedenen Projekte konnten aufgrund ihrer ortsbaulichen Setzung und ihrer funktionalen Grundidee nicht überzeugen.

### **3.5 2. Wertungsrundgang**

Im zweiten Rundgang wurden die verbliebenen sechs Beiträge durch das Preisgericht detailliert betrachtet, vertieft diskutiert und gegeneinander abgewogen. Es beschloss einstimmig, dass folgende zwei Projekte im zweiten Rundgang ausscheiden:

- I han es Zündhölzli azündt
- GEPETTO

Die im zweiten Rundgang ausgeschiedenen Projekte weisen gute konzeptionelle Ansätze auf und sind sorgfältig ausgearbeitet, dennoch konnten sie das Preisgericht gesamthaft nicht überzeugen.

### **3.6 Engere Wahl**

Die verbleibenden vier Projekte in der engeren Wahl

- REXTER
- PISTACCHIO
- JUPITER
- LEPORELLO

wurden vor dem zweiten Beurteilungstag vertieft auf die Aspekte Betrieb und Wirtschaftlichkeit geprüft.

### **3.7 3. Wertungsrundgang**

In einer sehr engagierten und intensiven, teilweise kontroversen Diskussion wurden die Preisträger ermittelt. Dabei wurden die Projekte der engeren Wahl nochmals bezüglich aller Beurteilungskriterien durchbesprochen und untereinander verglichen.

Im dritten Wertungsrundgang wurden folgende Projekte ausgeschieden:

- JUPITER
- LEPORELLO

Die Jury beschloss einstimmig, für die Projekte der engeren Wahl vier Preise auszurichten.

### 3.8 Rangierung

Für die Auszeichnung von mindestens drei Preisen und Ankäufen stand dem Preisgericht eine Summe von insgesamt CHF 150'000 (exkl. MWST) zur Verfügung. Es setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang, 1. Preis Kennwort « <b>REXTER</b> »	Preissumme CHF 55'000
2. Rang, 2. Preis Kennwort « <b>PISTACCHIO</b> »	Preissumme CHF 45'000
3. Rang, Ankauf Kennwort « <b>Jupiter</b> »	Preissumme CHF 30'000
4. Rang, 3. Preis Kennwort « <b>LEPORELLO</b> »	Preissumme CHF 20'000

### 3.9 Kontrollrundgang

Das Preisgericht führte anschliessend einen Kontrollrundgang durch und betrachtete noch einmal alle Beiträge. Die Überprüfung der bisherigen Beurteilung führte zu keiner Änderung in der Wertung.

## 4 Allgemeine Feststellungen

Die Jury durfte sehr erfreut feststellen, dass die eingegangenen Beiträge von grosser Vielfalt und Qualität sind und eine echte Auswahl darstellen, obwohl die Aufgabenstellung bewusst den Perimeter noch nicht restlos festlegte. Die Vorschläge zeugen teilweise von intensiver Auseinandersetzung mit dem Ort, der Aufgabenstellung und vor allem mit dem speziellen gemischten Betrieb.

Die äusserst verschiedenen Projekte regten in der Jury die Diskussion über ein mögliches oder notwendiges Untergeschoss sehr an. Sie kam zum grundsätzlichen Schluss, dass die Aufgabe vorteilhaft ohne Untergeschoss gelöst werden kann und sollte. Dabei wird der Landbedarf im Vergleich zu unterkellerten Projekten nur sehr unwesentlich grösser. Unter dem Aspekt der grossen Diskussion zum Thema Nachhaltigkeit überwiegen die Vorteile ohne UG, da viel weniger graue Energie aufgewendet werden muss und die Terrainverschiebungen ohne Aushub minimal gehalten werden können. Trotzdem kann das gesamte Raumprogramm erfüllt werden. Daraus resultierend darf auch mit einer merklich verkürzten Bauzeit gerechnet werden und die Risiken der Baugrube werden eliminiert.

Da der Perimeter teilweise im Kataster der Naturgefahren (Hochwasser) liegt, gilt es der möglichen Überflutung von Gebäudeteilen besondere Beachtung zu schenken. Die EG-Kote soll so angesetzt werden, dass die grosse Fahrzeughalle davon nicht tangiert werden kann. Auch diese Thematik spricht für den Verzicht auf ein Untergeschoss.

In Abweichung zu den Erkenntnissen in der Machbarkeitsphase und unter Einbezug der Spitexnutzung kommt die Jury zum Schluss, dass der grosse Vorplatz für die Ausfahrt der Einsatzfahrzeuge am besten auf die Pizolparkstrasse ausgerichtet wird. Insbesondere für die abendlichen Feuerwehrübungen auf dem Vorplatz ist das Abdrehen von der Kantonsstrasse wegen der gegenseitigen Irritation durch die Scheinwerfer zu bevorzugen.

Die Wahl der Typologie des Gebäudes als Auftakt zum Dorf ist wichtig. Allseitig orientierte, ungerichtete Bauten versprechen hier die besseren Lösungen, ebenfalls in Abweichung zur Machbarkeitsstudie. Eine grosse Schwierigkeit bildete die Adressierung für diese grossen Solitärbauten, freistehend in der Ebene.



Die Jury ist erfreut, dass der zur Disposition gestellte erweiterte Perimeter genügt hat, um die Bauaufgabe hervorragend zu lösen.

Für die kommende Planung gilt es diese Erkenntnisse für ein stimmiges Gesamtprojekt aufzunehmen und dafür passende Lösungen zu entwickeln.

## 5 Empfehlungen

Die exemplarische Lösung des Siegevorschlages gilt es durch Vertiefung weiterzuentwickeln. Die Kritikpunkte aus dem Jurybericht sind bei der weiteren Planung zu berücksichtigen. Die Jury empfiehlt der Veranstalterin das Siegerteam gemäss Massgabe im Wettbewerbsprogramm mit der weiteren Planung zu beauftragen.

## 6 Genehmigung

Das Preisgericht genehmigt in seiner Zusammensetzung vom 28.01.2022 den vorliegenden Bericht.

Friederich Thuner



Thomas Bärtsch



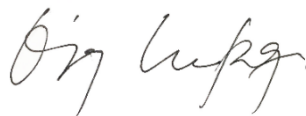
Andrea Büsser



Andreas Scherrer (Ersatz)



Lisa Ehrensperger



Beat Loosli



Hansueli Rechsteiner



Walter Bieler



Martin Hitz (Ersatz)



## 7 Würdigung der Projekte der engeren Wahl

### REXTER

#### 1. Rang / 1. Preis



Architektur	Stefan Roggo und Christoph Widmer Architekten ETH SIA, Zürich
Mitarbeit	Stefan Roggo Christoph Widmer Samuel Dayer Nicole Huber
Bauingenieur	Ingenieurbüro Gudenrath AG, Dipl. Bauing. ETH SIA, Ziegelbrücke
Mitarbeit	Andreas Gudenrath
Verkehrsplaner	bhateam Ingenieure AG, Frauenfeld
Mitarbeit	Martin Berther

Wie ein grosses Gehöft, das unter weit ausladendem Dach verschiedenste Nutzungen vereint, liegt der Neubau für den Feuerwehrstützpunkt Pizol an der Bahnhofstrasse. Die einfache und klare Volumetrie verleiht ihm eine ruhige Selbstverständlichkeit, mit der sich das grosse Gebäude gut in den heterogenen Kontext - am Siedlungsrand von Wangs und im Übergang zu den grossmassstäblichen Industriebauten an der Autobahn - einpasst und sich in der weiten Flurlandschaft des Talbodens behauptet.

Auf den zweiten Blick erweist sich das Gebäude typologisch als Atriumhaus, bestehend aus einem Haupt- und Nebengebäude und einem durchgehenden, hofartigen Zwischenraum, dem eigentlichen Herzstück der Anlage. Das allumfassende Dach überspannt grosszügig die Zugänge zum Hof und schafft an der Bahnhofstrasse eine angemessene Adresse. Im Inneren der Anlage funktioniert der Hof als introvertierter, verkehrsberuhigter Freiraum, von dem sämtliche Nutzungen übersichtlich erschlossen sind. Die lockere Bepflanzung mit Birken macht ihn zum Begegnungsort mit schöner Aufenthaltsqualität.

Mit dem Hof wird eine willkommene Entflechtung von Fuss- und Fahrzeugverkehr geschaffen. Dieser wird über optimal gelegene Zu- und Ausfahrten sowohl an der Bahnhof- wie der Pizolparkstrasse den Rändern entlang um die Anlage geführt. Die Halle für die grossen Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr und der Vorplatz an der Südwestseite ermöglichen das

direkte Einbiegen in die Pizolparkstrasse. Je nach Einsatzort kann direkt nach Nordwesten oder weiter über die Bahnhofstrasse in alle Richtungen ausgerückt werden. Die übersichtliche Verkehrsführung gewährleistet eine sichere Zirkulation, für Feuerwehr und Rettungsdienste gleichermaßen von zentraler Bedeutung. Funktionell ist auch die Lage der Parkplätze am nordöstlichen resp. nordwestlichen Perimeterrand. Die befestigten Plätze für die Feuerwehr, die auch zur Ausbildung genutzt werden, lägen näher bei der Fahrzeughalle besser, dies wäre mit einem Abtausch aber einfach zu lösen.

Mit wenigen Ausnahmen ist das Raumprogramm erfüllt und auch die betrieblichen Abläufe, durch die unterschiedlichen Nutzungen mit ihren spezifischen Anforderungen recht komplex, funktionieren an sich gut. Optimierungsbedarf besteht bei der Werkstatt, die von Feuerwehr und Zivilschutz gleichermaßen genutzt wird und auch das Materiallager wäre an einer Randlage betrieblich idealer. Im Übrigen lassen die Lage der vertikalen Erschliessungskerne und die kluge Zuordnung der Diensträume gewünschte Synergien und flexible Nutzungsmöglichkeiten zu. Eine wichtige Rolle spielt einmal mehr der Hof, der mit seinen direkten Zugängen und Sichtbezügen kurze Wege, Übersichtlichkeit und gute Orientierung schafft.

Der architektonische Ausdruck entspricht der in der Gebäudevolumetrie angelegten allseitigen Orientierung. Mit der klaren Strukturierung der Holzbauweise umhüllen die Fassaden die Anlage und verleihen ihr eine angenehme Massstäblichkeit. Gekonnt werden Haupt- und Nebengebäude ebenso wie die verschiedenen Nutzungen – Fahrzeughallen, Büros etc. – differenziert. An der Bahnhofstrasse wird die Dreiteiligkeit der Anlage mit Hauptgebäude, Hof und Nebengebäude ablesbar. Das Hauptgebäude zeigt sich als zweigeschossiger Bau mit zurückversetztem Dachgeschoss. Im Gegensatz zum Nebengebäude, dessen Fassade komplett geschlossen ist, lassen die regelmässig gesetzten, gleichen Fensterformate die Büronutzung erahnen. Der Öffnungsgrad entspricht der prominenten Lage an der Bahnhofstrasse, konkurrenziert aber den Hofzugang, die Adresse der Anlage, nicht. Die beiden längeren Fassaden nach Südwest und Nordost sind geprägt durch die Tore der Fahrzeughallen, mit einer feinen Unterscheidung zwischen den Toren für die grossen Fahrzeuge der Feuerwehr im Hauptgebäude und den eher kleineren für Feuerwehr und Zivilschutz im Nebengebäude. In der Dämmerung entfaltet die Fassade mit einem Spiel von Öffnung und Filter eine reizvolle Laternenwirkung an der Zufahrt auf der Bahnhofstrasse nach Wangs. Geschützt vom Verkehr der stark frequentierten Strasse öffnet sich das Hauptgebäude grossflächig zum Hof, sorgt für ausreichend Tageslicht und stimmungsvolle Ausblicke ins Laub der Birken. Als Ergänzung öffnet sich das Dachgeschoss mit dem gemeinsam genutzten Theoriesaal auf die Weite der Berglandschaft.

Die Verfasser verzichten bewusst auf ein Untergeschoss, ein Entscheid, der die Bauarbeiten beim hohen Grundwasserspiegel vor Ort erleichtert. Die Foundation - Bodenplatte mit Fundamentverstärkungen mit Betonpfählen - ist konventionell, aber klug konzipiert. Die Stützen und Wände im Erdgeschoss werden in Stahlbeton vorgeschlagen, in einem Mass, das über die Anforderungen an die Stabilität bezüglich Erdbeben und Wind hinausgeht. Im Sinne einer grösseren Nachhaltigkeit wäre ein Materialwechsel auf Holz durchaus möglich. Beim Raumkonzept für Büros, Lager, Technik etc. im Hauptgebäude sind längslaufende Tragachsen übereinander angeordnet, welche eine gute, vertikale Lastableitung bis in die Foundationen gewährleisten. Eine kleine Ausnahme bildet das 2. Obergeschoss über der Einstellhalle. Die vorgeschlagenen hybriden Decken aus Brettstapel-Elementen und Ortbeton sind bewährte Tragelemente im Ingenieurholzbau. Da die Akustik-Anforderungen bei einem

Industriegebäude niedriger sind als in einem Wohngebäude könnten auch reine Holzdecken eingesetzt werden.

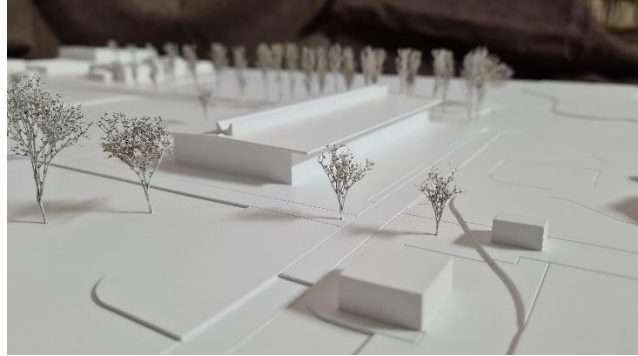
Das Tragwerkskonzept gewährleistet die Stabilität bezüglich Erdbeben und Wind, Raumdisposition und Tragwerk sind in Kombination gut gelöst. Der konstruktive Schutz der Fassaden in Holzbauweise ist mit dem weit auskragenden Dach gut gelöst.

Die kompakte Anlage und der Entscheid, Räume, die nicht zwingend beheizt werden müssen, in eine Art Remise auszulagern, führen zu vergleichsweise günstigen Erstellungskosten, lassen aber auch für Betrieb und Unterhalt gute Werte erwarten. Der erweiterte Perimeter wird in Anspruch genommen, aber nicht überschritten, was kaum einem anderen Projekt ohne Untergeschoss gelingt. Der Verzicht darauf in einem Gebiet mit hohem Grundwasserspiegel ist mit Blick auf den aufwendigen Bauprozess klug, wirkt sich aber ebenso positiv für die Nachhaltigkeit aus (Graue Energie/CO<sub>2</sub>, keine Störung von Grundwasserströmen). Die kompakten Gebäudeteile in Holzbauweise und die effiziente Gebäudetechnik mit erneuerbarer Energie entsprechen einer zeitgemässen Nachhaltigkeit. Dazu tragen auch auf dem flachen Dach des zurückgesetzten Dachgeschosses gut integrierte Photovoltaikmodule und die Pflanzung von hochstämmigen Bäumen bei.

«Rexten» zeichnet sich mit einer sorgfältigen und kohärenten Bearbeitung der verschiedenen Themen aus. Mit der selbstverständlichen städtebaulichen Setzung, der zeitgemässen, fein auf die Nutzungen und den Ort abgestimmten Architektur und der guten Funktionalität wird die gestellte Aufgabe gesamthaft überzeugend beantwortet.

## PISTACCHIO

### 2. Rang / 2. Preis



Architektur	Edelmann Krell Architekten GmbH, Dipl. Architekten ETH SIA, Zürich
Mitarbeit	Oliver Krell
Bauingenieur	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Mitarbeit	Peter Makiol

Die Projektverfasser entwerfen das neue Feuerwehrdepot als identitätsstiftendes Bauwerk am Dorfeingang von Wangs. Die heterogene Bebauung des Talgrundes zwischen den historisch gewachsenen, kleinteiligen Dorfstrukturen und den grossmassstäblichen kommerziellen Strukturen wird als spannungsvoller Kontrast verstanden. Dazwischen erstreckt sich der landwirtschaftlich genutzte, fließende Grüngürtel mit den offenen Wiesen, einzelnen Gehöften und Solitäräbäumen. Der vorliegende Projektansatz orientiert sich als einfacher, zweigeschossiger Holzbau mit einem weit ausladenden Giebeldach an den landwirtschaftlichen Bauten. Die Vordächer prägen den architektonischen Ausdruck und lassen das neue Feuerwehrdepot mit gehöftartiger Anmutung erscheinen. Der Projektname PISTACCHIO bezieht sich einerseits auf das Farbkonzept in dezenten Beige- und Grüntönen und referenziert andererseits auf das expressive und für die äussere Erscheinung prägende doppelte Oberlichtband entlang des Dachgiebels. Die Arealzufahrt der Fahrzeuge erfolgt konsequent über die Bahnhofstrasse und die Ausfahrt und der Vorplatzbereich der Feuerwehr liegen dem Dorf zugewandt gegen Süden mit Ausfahrt auf die Pizolstrasse. Der Projektansatz ist bestechend einfach und zeigt sich wohlthuend elegant als dezent gestalteter Holzskelettbau als Auftakt von Wangs.

Der zweigeschossige Holzskelettbau mit dem gleichseitigen Schrägdach prägt die Architektur. Das umlaufende Vordach wird spannungsvoll proportioniert und mit den aussenliegenden Traufrinnen und umlaufenden Kupferabschlüssen architektonisch in handwerklicher Manier gefasst. An den Giebelfassaden wird beim First die Ausladung des Vordaches im Vergleich zu den Traufen erhöht, wodurch der Witterungsschutz trotz zunehmender Gebäudehöhe weiterhin überzeugt. Durch diesen Gestaltungsvorschlag werden die Giebelfassaden spannungsvoll aufgewertet. Durch das sichtbare Zeigen des Holzskelettbaus und die farblich ablesbare Unterscheidung zwischen primärer Tragstruktur und ausfachender Füllung wird das stattliche Bauvolumen gekonnt strukturiert. Trotz gerichtetem Giebeldach wirkt der Neubau allseitig einladend und es resultieren vier attraktive Fassaden.

Das vorgeschlagene Oberlichtband ist prägend für die Erscheinung und überzeugt durch die raffinierte, doppelte Belichtung mit den abgeschrägten Decken für eine gute Lichtführung in der Gebäudemitte. Das namensgebende Detail ist sinnbildlich für die Spalte zwischen den beiden Schalen einer Pistaziennuss, beim Projektentwurf als Lichtfuge interpretiert. Im schneereichen und windigen Sarganserland ist das Detail mit innenliegender Dachkehle nur mit Begleitband-Rinnenheizung realisierbar. Insgesamt überlagert sich das statische Konzept und die architektonische Gestaltung gekonnt zu einem identitätsstiftenden Ganzen. Der Neubau integriert sich dank der sorgfältigen Gestaltung und der Rhythmisierung wohlthuend in den Kontext. Die landwirtschaftliche Anmutung und die elegante, zeitgenössische Gesamtwirkung des Holzbaus überzeugen.

Die Ausgangslage für eine optimale Nutzungsanordnung ist vielversprechend. Die grosse Fahrzeughalle wird mittig gegen Süden situiert. Die Nebennutzungen werden über zwei oberirdische Hauptgeschosse und U-förmig im Sinne einer Mantelnutzung um die überhohe Fahrzeughalle angeordnet. Die Rettung St. Gallen ist erdgeschossig und räumlich komplett autonom mit eigenem Eingang im Nordwesten angeordnet. Das Gebäude ist beinahe komplett mit Garagen, Lager- und Technikräumen unterkellert, wodurch der konsequent zweigeschossige Hochbau überhaupt ermöglicht wird. Abgesehen von der Rettung werden alle Nutzergruppen über ein Haupttreppenhaus im Nordosten gemeinsam erschlossen und sind dank der gekonnten Anordnung im Grundriss betrieblich getrennt. Allerdings ist die Eingangssituation durch das Treppenhaus und die teilweise langen und schmalen Korridore beengt und für die Personenhydraulik im Einsatzfall wenig geeignet. Auf Grund der effizienten und teilweise korridorlosen Raumanordnung werden nicht alle betrieblichen Anbindungen ideal umgesetzt. Im Bereich der Werkstätten und Lager nahe der Waschbox sind die Nebenräume nur Raum-über-Raum erreichbar und betrieblich wird eine Erschliessung vermisst. Der Mehrzweckbereich liegt gut auffindbar im Obergeschoss und wird seitlich von einer langgestreckten Loggia flankiert. Eine einläufige, in die Loggia integrierte Treppe erfüllt in einfacher Weise den zweiten Fluchtweg und bietet eine unkonventionelle Anbindung als «Shortcut» für den Alltag an. Durch die zweigeschossige Waschbox wird das Obergeschoss räumlich und betrieblich getrennt. Dadurch wird z.B. beim Zivilschutz das Büro vom Materialwart unvorteilhaft separiert. Der innere, gebäudemittig angeordnete Korridor mit der Oberlichtführung ist zwar schmal und lang, jedoch mit dem konsequenten Einblick in die Fahrzeughalle attraktiv und Herzstück des Entwurfs. Die teilweise innenliegenden Schulungsräume werden seitlich über die Oberlichter des Korridors belichtet. Die Büros werden nur über unvorteilhafte Eingangskorridore erschlossen. Die Loggia mit Weitblick ins Sarganserland ist gegen Norden orientiert und deshalb für den Aufenthalt bezüglich Sonneneinfall wenig attraktiv. Die Projektverfasser haben die Nutzungsverteilung sorgfältig nachgewiesen, es zeigen sich jedoch betriebliche Schwachstellen. Für einen einwandfreien Betriebsablauf müssten Raumrochaden der Nutzräume bis hin zur räumlichen Verschiebung der Waschbox und allfälliger Vergrößerung des Baukörpers durchgeführt werden. Die Jury hat den Eindruck, dass räumliche und funktionale Defizite der Symmetrie im Grundriss und Schnitt geschuldet und ein bewusster Entscheid der Projektverfasser sind. Davon abgesehen ist die Grundkonzeption tragfähig und vielversprechend.

Das Tragwerkskonzept für das Erd- und Obergeschoss basiert auf einem in Massivbauweise ausgeführten Untergeschoss und einer gut durchdachten Skelettbauweise in Holz für das Erd- und Obergeschoss. Die Holzstützen sind in Einzelteile mit einem Grundmodul von 20/20 cm aufgelöst. Ausgehend von einem Grundquerschnitt wird eine statische vertikale Struktur entwickelt, die je nach Lastfall und statischer Beanspruchung eine Vervielfachung des

Grundmoduls ermöglicht. Bei diesem Tragwerk präsentieren sich konstruktiv interessant die möglichen räumlich gefügten Knoten mit Bindern und Unterzügen.

Beim gewählten System können die Wände nichttragend preisgünstig ausgeführt werden und erlauben eine künftige Nutzungsänderung mit geringem baulichem Aufwand. Für die statische Aussteifung der Holzkonstruktion werden die Erschliessungskerne und die Waschbox in Ortbeton ausgeführt. Dieses Tragkonzept ist sinnvoll und erfüllt das Brandschutzkonzept bezüglich Fluchtwege und dem Feuchtigkeitsschutz mit dem allseitigen Vordach gegenüber dem Holzbau sehr gut. Das Tragwerkskonzept ist sehr gut durchdacht und kann als innovativ bezeichnet werden.

Der konsequent zweigeschossige Holzbau mit hinterlüftetem Schrägdach mit Doppelstehfalz und allseitigen Vordächern entspricht einer langlebigen und robusten Konzeption. Die Struktur des Gebäudes ist dauerhaft und ressourceneffizient konzipiert. Die effiziente Raumanordnung und die gewählten Konstruktionskonzepte garantieren eine gute Wirtschaftlichkeit.

Der Projektansatz „PISTACCHIO“ besticht durch die prägnante ortsbauliche Setzung und den architektonisch differenziert gestalteten und innovativ konstruierten Holzskelettbau. Im Gebäudeinnern werden die funktionalen Anforderungen nicht überzeugend umgesetzt und das Nutzungslayout bedingt für die Betriebsabläufe zahlreiche Kompromisse.

## JUPITER

### 3. Rang / Ankauf



Architektur  
Mitarbeit

kit architects eth sia gmbh, Zürich  
Andreas Schelling  
Roman Loretan  
Gianet Traxler  
Nadjeschda Scharf

Holzbau-Ingenieur  
Mitarbeit

B3 Kolb AG, Romanshorn  
Christoph Angehrn

Landschaftsarchitektur  
Mitarbeit

PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon  
Marcel Specker

Brandschutz  
Mitarbeit

B3 Kolb AG, Romanshorn  
Christoph Angehrn

HLKS  
Mitarbeit

Virtuos 3D Modeling AG, Winterthur  
Roger Wirth

Verkehrsplanung  
Mitarbeit

IBV Hüsler AG, Zürich  
Janet Fasciati

Visualisierungen  
Mitarbeit

maars architektur visualisierungen, Zürich  
Thomas Merz

Die Autoren legen ihren Baukörper in die Fließrichtung der Rheinebene mitten in deren typische Feldertextur. Während der liegende Grundkörper mit seinem prägnanten, allseitig auskragenden Dach, in seiner ganzen Gravität noch wenig gerichtet ist, weist die annähernd mittig aufgesetzte, längsrechteckige Laterne talwärts in die sich öffnende Ebene. Die dörfliche Nachbarschaft südlich und die industrielle Nördliche veranlassen die Autoren, ihr Gebäude in Längsrichtung zu teilen. Sie tun dies ebenso geschickt wie konsequent. Eine Scheidewand trennt in eine reine Einstellhalle industriewärts und in einen zweigeschossigen Trakt dorfsseitig mit seinen dienenden und handwerklichen Räumen und den Büronutzungen darüber. Dieser Vorschlag verzichtet auf ein Untergeschoss und ist bereit dafür einen Perimeterverstoß in Kauf zu nehmen. Beim hohen Grundwasserspiegel erleichtert dies die Bauarbeiten und reduziert die Grauenergiebelastung, es muss aber gelingen, vielerlei



klassische «Kellernutzungen» im oberirdischen Volumen unterzubringen. Ein Ansatz, welche die Jury grundsätzlich zu würdigen weiss.

Für das Erdgeschoss nutzen die Projektverfasser das Konzept der Schleuse eminent entwerferisch und erfinden also den «Zwiebünden», indem sie auf einen querenden Längskorridor verzichten und die Erschliessungsleistungen direkt als «Durchstösslinge» organisieren: seien es die beiden Treppenhäuser, die Waschbox oder die Einsatzschleuse. So folgt auch die gesamte Organisation des Erdgeschosses einem «Hosenträgerprinzip», welches sich rigide nach der statischen Struktur der Einstellhalle ordnet und auch die Parkierung der Spitex und des Zivilschutzes leistet. In der Einstellhalle für die Feuerwehr kann ein Zwischenklima gehalten werden, da die Scheidewand die eigentliche Klimagrenze ist. Im Erdgeschoss und der Einstellhalle sind die Binder aus Brettschichtholz-Trägern quer zur Torfront angeordnet. Im Obergeschoss wechselt die Haupttragwerksrichtung in die Längsachse, entledigt sich so der Rigidität der Hallentragstruktur und kann als Zwei(einhalb)bündler effizient organisiert werden. Beim Dachtragwerk sind die Binder im engen Raster wiederum, ähnlich wie im Erdgeschoss, quer zur Längsfassade angeordnet. Durch den gewählten Skelettbau bleiben die Innenräume künftig flexibel in den Raumgrössen, was in einem Industriegebäude nicht unterschätzt werden darf. Die zweigeschossige Waschbox trennt die Spitex von der Feuerwehr/Zivilschutz, welche je ein eigenes Treppenhaus beanspruchen dürfen. Beide Einheiten sind sehr sinnfällig organisiert: Stauräume und Nasszellen sind im lichtarmen Inneren vorgesehen, Arbeitsräume werden fassadenseitig angeordnet. Über all dem die Laterne. Sie führt die beiden Nutzungen überbrückend wieder zusammen – hier oben im gemeinschaftlich genutzten Theoriesaal. Dieser ist, da unabhängig erreichbar und mit Toilettenanlagen versorgt, auch eine Einladung an die Bevölkerung. In der Laterne finden sich feuerwehrseitig die Stauräume des Zivilschutzes. Die Jury hadert indes mit dieser Nutzung in der Laterne, ist sie doch ein sehr besonderer Ort und verdient mehr Betriebsamkeit und Strahlkraft; dies dürfte aber unmittelbare Folge des Entscheides sein, auf ein Untergeschoss vollständig zu verzichten. Auch zur Erschliessung dient das Schleusenprinzip konsequent einem zirkelschlüssigen Verkehrsregime. Die Einsatzkräfte fahren über die Pizolparkstrasse an und parkieren. Über den Einsatzzugang kommen sie direkt in die Garderobe und von dort umgezogen, zu den Einsatzfahrzeugen, welche breitbandig über den Ausbildungsplatz auf die Bahnhofstrasse ausrücken. Nach erfolgtem Einsatz kehren die Fahrzeuge über die Pizolparkstrasse zurück. Es folgt die Säuberung auf dem Vorplatz und in der Waschbox, die Fahrzeuge werden in der Einstellhalle aufkolonniert und der Kreislauf schliesst sich unter einwandfreier Schwarz-Weiss-Trennung.

Eine feingliedrige Rasterung rhythmisiert die Fassade allseitig und bettet das Sprungmass der Tragkonstruktion und die Öffnungen mit ein. Ein feines Relief wird aus verschiedenen Ebenen gefügt, welche ihrerseits mit Ornamenten, Änderungen der Laufrichtung oder Farbgebung nuancieren und damit zu feiner Plastizität und textilem Ausdruck finden. Die filigrane Noblesse spiegelt jedoch die handwerkliche Welt nicht in ihrer Alltagswirklichkeit und mag etwas gönnerhaft anmuten. Dem auskragenden Dach wiederum fehlt diese Leichtigkeit. Es wiegt zu schwer und wirkt seltsam fremd. Als gelungene Ausnahme wird die Einsatzzentrale als Haus im Haus in die Feuerwehrrhalle geschoben, bündig zum äusseren Dachrand. Dieser «Einschiebling» entwickelt so zeichenhafte Kraft - nach innen und nach aussen. Hinsichtlich des Raumkonzeptes ist das Tragwerk überzeugend konzipiert. Die Foundationen, Bodenplatten, Betonriegel und Pfähle sind bei diesem schlechten Baugrund in üblicher Tragstruktur gelöst. Über der Bodenplatte sichern zwei Treppentürme in Stahlbeton zusammen mit den horizontalen Scheiben die Stabilität des Gebäudes. Abgesehen von der Gründung und den aussteifenden Treppenhäusern, welche auch vorteilhaft und preisgünstig die

Fluchtwege sichern, ist das Gebäude konsequent und sorgfältig in Holz konstruiert. Die Überlegungen zur Haustechnik und Nachhaltigkeit sind weit gediehen, folgen der aktuellen Diskussion, bleiben aber ohne wesentliche Innovationen.

Der Beitrag verzichtet beherzt auf ein Untergeschoss und ordnet die Funktionen mit grossem Gespür für Zusammenhänge und Arbeitsabläufe in einem einzigen Baukörper an, der sich allseitig einladend und erzählerisch zeigt. Dies aber auch um den Preis eines Perimeterverstosses. Mut gepaart mit entwerferischem Geschick und Spielfreude führen die Autoren zu einem überraschenden Vorschlag, der die Auseinandersetzung zu Aufgabe und Ort stark bereichert und von der Jury mit einem Ankauf gewürdigt wird.

## LEPORELLO

### 4. Rang / 3. Preis



Architektur  
Mitarbeit

Ziegler+Partner Architekten AG, Rapperswil-Jona  
Bettina Bläuer  
Edon Miseri  
Thomas Ziegler

Holzbauingenieur  
Mitarbeit

SJB Ingenieure, Eschenbach  
Daniel Koller

Landschaftsarchitektur  
Mitarbeit

Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil-Jona  
Beat Wyss

HLKS-Ingenieur  
Mitarbeit

Gabriele+Partner GmbH, Rapperswil-Jona  
Alessandro Gabriele

Leporello bildet mit seinen beiden Baukörpern ein Ensemble, welches bereits von weitem durch seine Präsenz und Ruhe vereinnahmt - jenen stattlichen Gehöften der jüngeren Baugeschichte nicht unähnlich, welche - obschon oder gerade, weil erratisch - als gebaute Zeichen selbstverständlich, ja selbstvergessen, Teil der Kulturlandschaft des Rheintals geworden sind.

Zwei eben solcher Wirtschaftsgebäude mit versetzten Pultdächern und unterschiedlicher Grösse spannen einen Werkhof auf. Das Grössere ist entlang der Bahnhofstrasse in die gesamte Perimetertiefe gesetzt, davor der Feuerwehrplatz, über den auf der gesamten Länge direkt in die Bahnhofstrasse ausgerückt werden kann. Dahinter das Kleinere, von der Pizolparkstrasse um einen Steinwurf und eine Zitterpappelgruppe zurückversetzte, begrüsst den Ankommenden mit einladender Geste. Eingetreten, erwartet diesen ein Theoriesaal, der sich mit seiner vielfältigen Benutzbarkeit durchaus als Gesellschaftssaal anbietet. Der hintere Teil des Erdgeschosses wird als Einstellhallen für Zivilschutz und einen kleinen Teil der Feuerwehr genutzt. Das gesamte Obergeschoss ist der Spitex gewidmet - funktioniert also autark. Als Zweibünder ist es effizient organisiert und über Obergarden und Hoffassade allseitig gut belichtet. Für dieses Gebäude schlagen die Projektverfassenden einen konventionellen Elementbau vor. Augenfällig ist der mittige geschosshohe Fachwerkträger, welcher insbesondere den darunterliegenden Theoriesaal als „Brückenkonstruktion“ stützenfrei hält. Die Jury kann sich des Eindrucks jedoch nicht erwehren, dass hier mehr die Geste als die Notwendigkeit Patin gestanden hat. Um die Stabilität der Bauten bei horizontalen

Einwirkungen von Wind bzw. Erdbeben sicherzustellen, muss längs zum Gebäude die Rampenwand aktiviert werden.

Auch das eigentliche Feuerwehrgebäude ist über den Hof erschlossen, beherbergt im Erdgeschoss die grosse Einstellhalle, hofseitig die Garderoben und die handwerklichen Nutzungen. Darüber behält die laterale Einsatzzentrale den Überblick. Die Büroräume mit den dienenden Räumen reihen sich im hofseitigen zweigeschossigen Teil ins Sprungmass der Tragkonstruktion säuberlich ein. Ein mittiger Warenlift kürzt die an sich langen Wege ein. Dass der Theoriesaal nur über den Hof erschlossen ist, kann nur aufgrund des allgemeinen Mehrwertes vertreten werden, welcher jedoch nicht im Vordergrund steht. Für die Feuerwehrhalle ist ein Rahmentragwerk konzipiert, welches die horizontalen sowie die vertikalen Einwirkungen übernimmt und in Anbetracht des gewählten Raumkonzepts im Erdgeschoss plausibel erscheint. Generell sind die vorgeschlagenen Rahmentragwerke in Holz eher aufwendig, vor allem, wenn die Rahmenecke infolge geneigter Fenster geschwächt wird. Ein quergespanntes Untergeschoss nimmt die Parkierung und Stauräume auf. Dies wirkt kostentreibend, auch wenn der gewählte Stützenraster gut mit den Holztragwerken der Hochbauten korrespondiert.

Mit der oberirdischen Parkierung im Werkhof bleibt möglichst viel Rietland unversehrt – wohl dem Bild verpflichtet, dass die Grasnarbe an das Haus kommt, dass das Gehöft in der Wiese steht und nicht zum Industriepark wird.

Die Konstruktion der Holzfassade, wie auch die Haustechnik bleibt im Bekannten. Die Gestaltung ist sehr strukturell gedacht, zeugt von hoher baugeometrischer Disziplin, arbeitet mit ausfachenden repetitiven Elementen und sorgfältig gesetzten Ausnahmen. Mit feinen Nuancierungen gelingt zurückhaltende Eleganz, welche dem landwirtschaftlichen Motiv uneitel, ohne Manierismen angemessen bleibt.

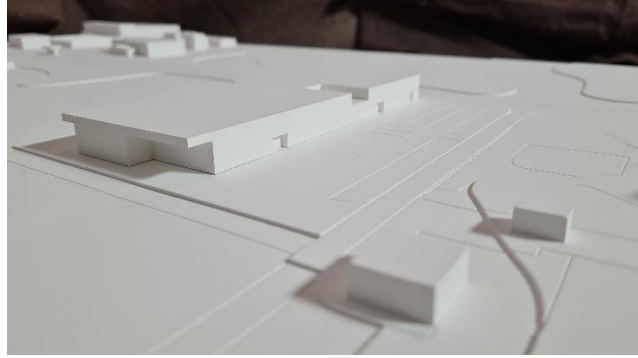
Der Entwurf ist beseelt von der Idee des Werkhofs, der mit den von Traufe zu (gleich hoher) Traufe gespannten Leuchten zu einer überzeugenden Räumlichkeit findet. Nur mag man dem fröhlich geschäftigen Bild nicht ganz glauben. So ist nicht zu erwarten, dass Einsätze im Hof geübt werden, die Löschfahrzeuge vom Feuerwehrplatz disloziert würden, eben an den Ort, wo der Verkehr der Einsatzkräfte parkt.

Der Beitrag erfüllt sich den eigenen Anspruch nach (Zitat) *ruraler Gelassenheit und industrieller Präzision* und findet zum *unaufgeregten Erscheinungsbild*. Diese dem Rheintal eigentümliche Elegie ist es denn auch, welche die Jury in diesem Projektvorschlag verdichtet sieht. Letztlich vermag er aber den betrieblichen Bedürfnissen nicht gerecht zu werden. Dennoch hat dieser Beitrag wertvolle Erörterungen möglich gemacht.

## 8 Übrige Projekte

### RETTUNG NAHT

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Felix Partner Architektur AG, Zürich  
Martin Glättli  
Peter Felix  
Chasper Padrutt

Bauingenieur und Holzbau  
Mitarbeit

Creation Holz AG, Herisau  
Christoph Meier

Visual Artist  
Mitarbeit

Studio Bonowicz, Zürich  
Paulina Bonowicz

## SCHWARZ WEISS

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Felgenddreher Olf Köchling Architekten GmbH, Azmoos  
Johannes Olf

Bauingenieur  
Mitarbeit

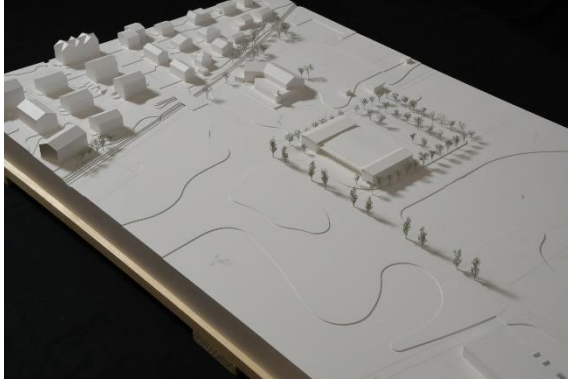
Merz Kley Partner AG, Altenrhein  
Matthias Eisele

Baumanagement  
Mitarbeit

Gauer Architektur GmbH, Azmoos  
Matthias Gauer

## röbur

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

rüegg architekten ag, Rapperswil  
Daniel Zindel  
Pamina Della Casa  
Andreas Rüegg

Holzbauingenieur / Bandschutz  
Mitarbeit

HTB Ingenieure AG, Rapperswil-Jona  
Ueli Rhyner

Landschaftsarchitekt  
Mitarbeit

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich  
Sandro Balliana

Energiekonzept  
Mitarbeit

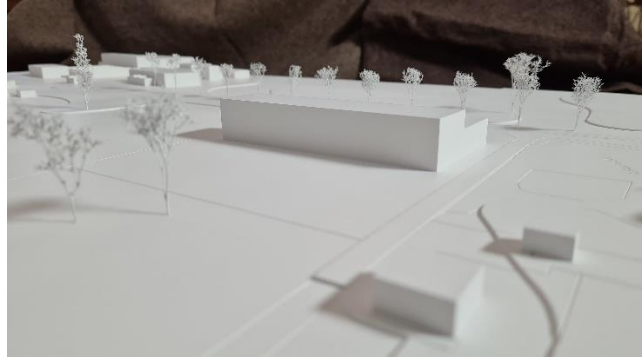
Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil  
Nermin Prasovic

Visualisierung  
Mitarbeit

Nightnurse Images AG, Zürich  
Benjamin Johnson

## LOZIP

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich  
Tristan Schrey

Holzbauingenieur  
Mitarbeit

Lauber Ingenieure AG, Luzern  
Fabio Amrein

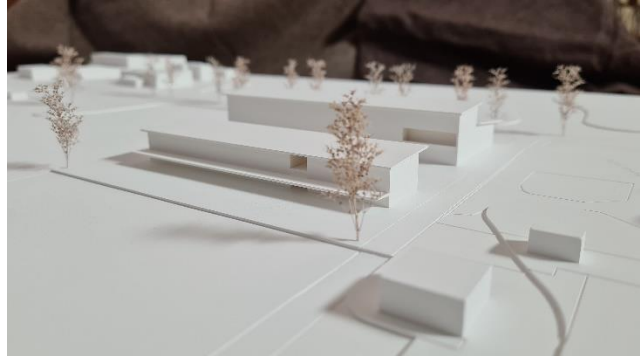
Bauingenieur  
Mitarbeit

WMM Ingenieure AG, Münchenstein  
Andreas Bärtsch



## Zwischen Seez und Grossbach

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Marcel Liesch Architekten AG, Chur  
Marcel Liesch  
Selina Putzi  
Martin Kindschi  
Gianluca Keel

Bauingenieur  
Mitarbeit

Plácido Pérez, dipl. Bauingenieure GmbH, Bonaduz  
Plácido Pérez  
Claudio Maissen

## Mallo

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

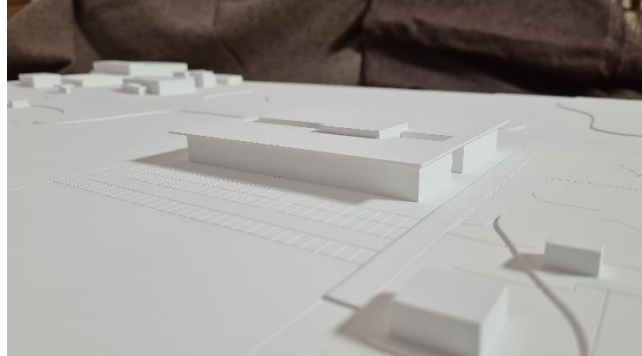
Grigo Pajarola Architekten GmbH, Chur  
Sonja Grigo  
Franco Pajarola

Bauingenieur  
Mitarbeit

Ferrari Gartmann AG, Chur  
Patrick Gartmann

## Schmetterling

im 1. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Itten+Brechtbühl AG, St.Gallen  
Till Roggel  
Tobias Haefelin  
Maurin Pürro  
Van Da Ok

Bauingenieur  
Mitarbeit

wlw Bauingenieure AG, Mels  
Dominic Walser

Holzbaingenieur  
Mitarbeit

PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sargans  
Lukas Wolf  
Romed Gomig

Landschaftsarchitekt

Parbat landschaftsarchitektur gmbh, St.Gallen

Haustechnikplanung

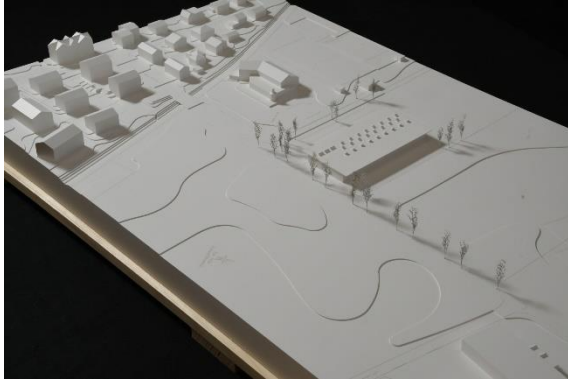
Vadea AG, St.Gallen

Elektroplanung

IBG Engineering AG, St.Gallen

## I han es Zündhölzli azündt

im 2. Rundgang ausgeschieden



Architektur

ARGE Valentin Lang Architekt MSc ETH & STUDIO CORNEL  
STAEHELI GmbH, Zürich

Mitarbeit

Valentin Lang  
Cornel Staeheli

Holzfachingenieur & Brandschutz  
Mitarbeit

Runge AG, Glarus  
Markus Küng  
Roman Hauser

Landschaftsarchitektur  
Mitarbeit

Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich  
Michael Gersbach

Verkehrsplaner  
Mitarbeit

Rombo GmbH, Zürich  
Jordi Riegg  
Enea Corubolo  
Sandro Gähler

## GEPPETTO

im 2. Rundgang ausgeschieden



Architektur  
Mitarbeit

Raubureau GmbH, Zürich  
Rolf Jenni  
Max Prücklmeier  
Tom Weiss

Bauingenieur  
Mitarbeit

Ulaga Partner AG, Basel  
Tomaž Ulaga

Energie- u. Gebäudetechnik  
Mitarbeit

Amstein + Walthert AG, Zürich  
Patrick Schmid

Verkehrsplanung  
Mitarbeit

TEAMverkehr.zug ag, Goldau  
Guido Gisler

Visualisierungen  
Mitarbeit

ZUEND, Zürich  
Martin Wey